

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1884)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:
 Für die Stadt Solothurn:
 Halbjährl.: Fr. 4. 50.
 Vierteljährl.: Fr. 2. 25.
 Franco für die ganze Schweiz:
 Halbjährl.: Fr. 5. —
 Vierteljährl.: Fr. 2. 90.
 Für das Ausland:
 Halbjährl.: Fr. 6. 30.

Schweizerische

Kirchen-Beitung.

Einrückungsgebühr:
 10 Cts. die Petitzeile
 (8 Pfg. RM. für
 Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag
 1 Bogen stark mit monatlicher
 Beilage des „Schweiz.
 Pastoral-Blattes.“

Briefe und Gelder
 franco.

Abonnements-Einladung pro 1885.

Die Lit. H. Abonnenten, welche die Kirchenzeitung bisher durch die **Postbüreans** bestellt hatten, sind ersucht, ihr Abonnement für 1885 beförderlich wieder auf den Postbüreans zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintrete.

Jenen Abonnenten, welche das Blatt bisher direct durch die **Expedition** in Solothurn bestellt hatten, wird dasselbe pro 1885 ohne neue Anmeldung zum bisherigen Preise wieder zugesandt, falls sie die Zusendung nicht im Laufe der nächsten Woche abbestellen.

Jahreschluß 1884.

(Nach Psalm 2)

Die popularisirte antichristliche Wissenschaft: „Warum toben die (Neu) Heiden und was grübeln die Völker im Gehaltlosen?“ (V. 1.)

Der Culturkampf: „Es stehen auf die Könige der Erde und es kommen zusammen die Machthaber wider den Herrn und wider seinen Gesalbten (sprechend): Laßt uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihr Joch.“ (V. 2 und 3.)

Die Intervention: „Der im Himmel wohnt, lachet ihrer und der Herr spottet ihrer. Dann redet er zu ihnen in seinem Zorne und verwirret sie in seinem Grimme.“ (V. 4 und 5.)

Lumen de caelo: „Ich aber bin als König von ihm gesekt über Sion, seinem heiligen Berg, und ich verkündige sein Gesetz.“ (V. 6.)

Christus heri, hodie et in saecula: „Der Herr hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ (V. 7.)

Die heilige Propaganda der kathol. Mission: „Begehre von mir, so will ich dir geben die Heiden zu deinem Erbe und zu deinem Eigenthum die Enden der Erde.“ (V. 8.)

Die unheilige Propaganda der Anarchie: „Du wirst sie bändigen mit eiserner

Ruthe und sie zertrümmern wie Töpferwaare.“ (V. 9.)

Epilog an die Fürsten und Machthaber: „Und nun, ihr Könige, werdet verständig; laßt euch unterweisen, die ihr Richter seid auf Erden. Dienet dem Herrn in Furcht und verberlicht ihn mit Zittern. Nehmet Zucht an, damit nicht etwa der Zorn des Herrn über euch komme und ihr zum Falle reif seiet vom rechten Wege, wenn über kurzem sein Borngericht aufbrennt. — Selig alle, die vertrauen auf Ihn.“ (V. 10 bis 13.)

Die unheilige Propaganda der Anarchisten.

Unmittelbar vor Jahreschluß 1884 wird die alte Frage „Custos, quid de nocte?“ (Is. 21, 11.) durch zwei Ereignisse in sehr unheimlicher Weise beantwortet: durch die Enthüllungen über das Dynamit-Attentat (auf dem Niederwald) vor den Schranken des deutschen Reichsgerichtes in Leipzig und durch die, vorletzten Montag in allen Garnisonen des deutschen Reiches gleichzeitig vorgenommene Durchsuchung nach „socialdemokratischen Schriften und Correspondenzen bei der A r m e e.“ Zeigt diese Durchsuchung, auch ganz abgesehen von ihrem Resultate,

daß selbst die ultima ratio des modernen Staates, das Bajonnett, unzuverlässig zu werden beginnt, so offenbart der Hochverrathsprozess in Leipzig den Grad, bis zu welchem die Auflösung der Societät durch den Anarchismus bereits vorgeschritten ist.

Vor den Schranken des Reichsgerichtes hat der Hauptangeklagte, Reinsdorf, am 16. sein „Glauben, Hoffen und Lieben“ in nachstehender Erklärung bezeugt:

„Als nach dem sogenannten glorreichen Kriege die neue Aera begann, da sollte eine bessere Zeit anbrechen. Es sollten Zustände eintreten, die empfehlenswerth und nachahmenswerth seien, wie diese liberalen Phrasen alle lauteten. Für die Arbeiter hat jedoch die neue Aera nicht das Mindeste gebracht. Die Arbeiter darben nach wie vor, sie sind und bleiben die verachtete Klasse, sie arbeiten bloß für die „oberen Zehntausend.“ Sie bauen die schönsten Paläste und wohnen in den armeligsten Hütten. Sollen wir uns das noch länger gefallen lassen? Ich sage, wer sich noch länger treten läßt, wer nichts thut, um die bestehenden Zustände zu ändern, der ist kein Mann. (Stampft mit dem Fuß, daß der Gerichtssaal erdröhnt.) Um eine Aenderung dieser Zustände herbeizuführen, hat sich in Deutschland eine **socialdemokratische Partei** gebildet. Das communistische Manifest sagt: „Die Emancipation der Arbeiter kann nur durch die Arbeiter selbst geschehen.“ Die socialdemokratische Partei hat aber längst diesen Grundsatz verlassen, die sog. socialdemokratische Partei hat sich in eine Bourgeois Partei verwandelt. Der Stimmzettel, sagen die sogenannten Socialdemokraten, ist das Mittel, womit wir kämpfen. Ich sage aber, ob Bebel und Liebknecht in den Reichstag kommen, ist sehr gleich-

giltig, dadurch können die Zustände nicht besser werden. Deshalb hat sich auch in Deutschland eine **anarchistische Partei** gebildet, die von Worten zur That übergehen will. Diese anarchistische Partei ist nun von den Socialdemokraten mit allen erdenklichen Mitteln bekämpft worden. Als der arme Hölzl in Berlin hingerichtet wurde, der doch immerhin als Mann starb, mag man sonst sagen, was man will, als dieser arme Mensch in Berlin hingerichtet wurde, da waren es gerade die sog. Socialdemokraten, die den Menschen noch nach dem Tode beschimpften. Die Socialdemokraten bezeichneten sehr bald die Anarchisten als Polizeispione, weil ihnen diese Bewegung unbequem war. Die Socialdemokraten haben ihre Agitation längst darauf beschränkt, daß eine Anzahl Menschen in den Reichstag kommen und daß für deren Magen von den Arbeitern gesorgt wird. Die ganze Masse der Arbeiter erblickt aber in dem Parlamentarismus, in dem Kampf mit dem Stimmzettel keine Aussicht auf Besserung ihrer Verhältnisse. Man sagt man, Attentate werden nur von vaterlandslosem Gesindel begangen, Das ist falsch. Wenn wir nichts auf dem Wege der Revolution machen können, so muß dies auf andere Weise geschehen. Und wenn dies durch Attentate zu erreichen ist, so müssen eben Attentate begangen werden. Man wird einwenden: „das ist doch aber schrecklich. Wie kann man Fürsten morden wollen?“ Es ist doch aber besser, daß einer stirbt, als daß viele Leute sterben. Wenn durch die Tödtung eines Mannes bessere Zustände herbeigeführt werden, so darf man eben nicht zurückschrecken. — Mein Herr Verteidiger hat sich alle Mühe gegeben, um meinen Kopf zu retten; ich sage ihm dafür meinen besten Dank. Allein ich bemerke, wenn ich noch 10 Köpfe hätte, dann würde ich sie mit Freuden opfern, um diese elende, erbärmliche Gesellschaft zu Schanden zu richten. Der Reichs-Anwalt sagte: Man steht vor einer ernststen Thatsache. Ernst sind aber ganz besonders die Ursachen, die die Thatsachen, die hier zur Verhandlung kommen, geschaffen haben. Oder glauben Sie vielleicht, daß alle diese Leute, die mit mir hier sitzen, zum Vergnügen die Attentate begangen haben? Und erwägen Sie doch, daß es noch **eine unendlich große**

Zahl gibt, die gleich mir zur Begehung solcher Attentate sofort bereit sind!

Die Arbeiter werden sich die Ausbeutung aber nicht länger gefallen lassen, sie haben Dynamit genug, denn sie sind Diejenigen, die das Dynamit bereiten. Wenn die Zustände nicht bald besser werden, dann ist kein Bourgeois auf der Straße oder im Casino mehr sicher. . . **Es lebe die Anarchie!**

Die schauererregenden Revolutionsansichten, denen der Anarchist Reinsdorf vor verammeltem Reichsgericht in Leipzig Ausdruck verleiht, sind eine hochernste Mahnung! Ohne den Glauben an die Gottheit, ohne Furcht oder Hoffnung betreffs einer Bestrafung oder Belohnung im Jenseits und deshalb ohne jede Achtung vor dem Menschenleben und ohne Werthschätzung des eigenen Lebens und Seins: so tritt uns Reinsdorf als Repräsentant der Unglücklichen entgegen, welche die moderne Lehre des Unglaubens geschaffen hat. Sein Glaubensbekenntniß ist die Revolution, sein Katechismus Dynamit und Nitroglycerin.

Verirrungen der schrecklichsten Art kommen sporadisch zu allen Zeiten vor, aber wenn eine bestimmte Art der Verirrung zu gleicher Zeit überall auftritt, so muß sie tiefere Gründe haben, denen nachzuforschen die ernste Pflicht aller redlich Denkenden ist. Nun aber tritt die Anarchie überall auf: Petersburg, Monceau les Mines, Paris, London, Dublin, Liverpool, der Niederrwald, Elberfeld, Wien u. s. w. wissen von ihr zu berichten und täglich laufen neue Berichte über erfolgte Explosionen oder entdeckte Attentate ein. So wird heute aus London gemeldet:

„Die Municipalität von London hat einen Preis von 5000 Pfd. Sterling für die Festnahme des Urhebers der Explosion an der London-Bridge auszusetzen beschlossen. Die gestern erfolgte abermalige Besichtigung der Explosionsstelle hat ergeben, daß die Beschädigungen der Grundmauern beträchtlicher sind, als Anfangs angenommen war, und daß die in dem Mauerwerk entstandenen Risse handgroß sind.“

„Bei einer von den Zollbeamten vorgenommenen Durchsuchung der gestern vom Continent hierher gelangten Waaren wurden in einer Kiste, die nach der Declaration

Guß Eisen enthalten sollte, nahe an 200 Pfund Dynamit vorgefunden.“

Wer trägt die Schuld an diesen schauerlichen Vorkommnissen?

Als unlängst in deutschen Reichstage die Aufhebung des sog. Expatriierungsgesetzes gegen die Geistlichen zur Berathung kam, da mahnte der Centrumsführer Windthorst so dringend er konnte, doch den **vollen Frieden zwischen Kirche und Staat** zu ermöglichen. Dabei hob er hervor, diejenigen, welche blos auf die Bajonnette sich stützen wollen, möchten wohl bedenken, daß es auf die **Armee** ankomme, welche die Bajonnette trügen, auf die **Gesinnung**, die **Sittlichkeit**, die **Religiösität** Derjenigen, welche die **Armee** bilden. Selbst protestantisch-conservative Blätter riefen bei diesem Anlaß: „Seht den katholischen Revolutionär!“ — Wie unvermuthet rasch hat die Enquête in den deutschen Casernen vom 15. und die Erklärungen Reinsdorfs vom 16. dem kathol. Centrumsführer in fürchterlichster Weise Satisfaction verschafft!

Und Bismarck's Rolle bei alledem?

Es sind jetzt gerade 7 Wochen, daß die „Germania“ an ihn die Warnung erließ: „Fürst Bismarck ist jetzt 22 Jahre preußischer Ministerpräsident, er wurde vor 17 Jahren norddeutscher und vor 14 Jahren deutscher Kanzler, und hat in allen diesen Stellungen eine Selbstständigkeit und Freiheit der Entscheidungen und eine Machtfülle besessen, wie selten in der Geschichte irgend ein leitender Minister. Aber in dieser Zeit der Bismarck'schen Regierung haben wir den unser Volk spaltenden und religiös-sittlich verwüstenden **Culturkampf** erhalten; in dieser Zeit außer dem glücklich Weise noch rechtzeitig beseitigten Freihandel das sociale **Manchesterthum**, und die jetzige Socialpolitik ist zu langsam, ist zu ungenügend, ist sogar mit schädlichen Nebenzwecken behängt; Culturkampf und Manchesterthum und die jetzige ungenügende Socialpolitik haben die **Socialdemokratie** ungeheuer anschwellen lassen, und endlich beweisen alle unsere Wahlen eine so furchtbare **Verjüngung der Gegensätze in unserm Volke**, daß der Krieg Aller gegen Alle in Sicht kommt. — Gelingt es dem Fürsten Bismarck

nicht, diese unter seiner Regierung aufgebrochenen vier **Wunden** des deutschen Volkskörpers wieder zu schließen oder wenigstens ihre Heilung sicher anzubahnen, ehe er aus dem Leben scheidet, so könnte das Urtheil der Geschichte über den Kanzler wohl dahin lauten: „Er war einer der größten Diplomaten aller Zeiten und besaß eine unerschütterliche Energie; mit diesen Gaben, gestützt auf die stärkste und bestgeführte Armee der Welt, wußte er ein starkes Reich zu gründen und dasselbe friedlich durch alle äußern Gefährdungen hindurchzuführen; aber er verstand nicht zu hindern, daß das deutsche Volk im Innern zerklüftete und verdarb und in Folge davon auch wieder von seiner Machtstellung herabsank.“

* * *

Wir glauben, auch unsere schweizerischen Staatsmänner, die zur Zeit die Gefahren von Seite der Socialdemokratie und der Anarchie für uns noch in unabsehbare Ferne gerückt, und mit halben Maßregeln zur Beilegung des Kulturkampfes resp. zur Herstellung des kirchlichen Friedens sich begnügen zu dürfen wännen, — auch sie sollten allen Ernstes die Frage sich vorlegen: *Custos, quid de nocte?* und ob es nicht besser gethan wäre, mit der eminenten Staats- und Societätsbehaltenden Macht der Kirche gegenüber den Staat und Gesellschaft so schwer bedrohenden Gefahren, einen ehrlichen Frieden abzuschließen, als den Luxus eines kleinlichen Kulturkampfes sich noch fernerhin zu gestatten.

A u f r u f

an die Katholiken der Schweiz zu Gunsten eines römisch-katholischen Kirchenbaues in Murten.*)

Die freie Niederlassung und die Entwicklung aller Verkehrsmittel haben seit 50 Jahren eine derartige Verschiebung der Bevölkerung von Kanton zu Kanton zur Folge gehabt, daß die ehemaligen konfes-

sionellen Schranken fast vollständig gefallen sind. Es ist unschwer, sich eine Vorstellung davon zu machen, was aus unsern Glaubensgenossen werden wird, welche durch den Kampf um das Dasein in Gegenden verschlagen worden sind, wo sie sich aller jener religiösen Pflege beraubt sehen, die sich aus dem Anschluß an einen Pfarrverband ergibt. Die unausweichliche Folge ist der religiöse Indifferentismus, die Verdunkelung des Geistes in Bezug auf die ewigen Wahrheiten, der Verlust des Pflichtgefühls mit all' den bedauernswerthen Konsequenzen für das private und öffentliche Leben und insbesondere für die Erziehung der Kinder und der Jugend.

Murten ist der Hauptort eines früher ausschließlich, heutzutage in seiner großen Majorität protestantischen Bezirks; die kath. Bevölkerung hat auch hier, wie es die verschiedenen Volkszählungen unumstößlich beweisen, bedeutend zugenommen.

Die Geschichte der Wiedereinführung des katholischen Gottesdienstes auf diesen geschichtlich so bedeutungsvollen Boden ist ungefähr die gleiche, wie diejenige der übrigen Missionsstationen in protestantischen Gegenden. Im Jahre 1820 wurde der katholische Kultus wieder eingeführt, indem alle Sonntage in einem Saale des Schlosses Gottesdienst gehalten wurde. Derselbe war von Anfang an ungenügend und mußte von einem Geistlichen besorgt werden, welcher jedesmal zu Fuß aus bedeutender Entfernung kam; dazu ergaben sich Schwierigkeiten aller Art, wiederholte sehr bedauernswerthe Unterbrechungen, oft fehlten die nöthigen Mittel und disponible Geistliche, oft die nothwendigen Lokalitäten, so daß das kathol. Leben ein kümmerliches Dasein fristete. Im Jahre 1858 wurde dann die kathol. Genossenschaft definitiv konstituiert und erhielt ihre Anerkennung seitens der geistlichen und weltlichen Behörden; zusammengesetzt war sie aus den Katholiken der Stadt Murten und den in den 21 protestantischen Gemeinden des Seebezirks Niedergelassenen und zählte ungefähr 400 Seelen. Der hochw. Bischof Marilley schickte dann 1879 einen Seelsorger, welcher als der Erste seit der Reformation sich bleibend in Murten niederließ.

Bei allem Seeleneifer und der größten Hingabe an sein Amt steht aber der Seel-

sorgsgeistliche der wiederbelebten katholischen Genossenschaft seine Wirksamkeit durch die gegenwärtige Lage außerordentlich erschwert, ja fast gelähmt. Der Gottesdienst muß nämlich immer noch in einem Saale des Schlosses gefeiert werden, dieser gemietete Saal ist aber viel zu klein, um die Gläubigen zu fassen, welche sich jeden Sonntag hier versammeln sollen. Der Stationsgeistliche selbst hat nur ein provisorisches Unterkommen gefunden, welches ihm zudem jeder Zeit entzogen werden kann, wenn es dem Personal der Präfektur belieben würde. Daraus ergibt sich, daß noch fast alle Bedingungen zu einer gedeihlichen Entwicklung der Pfarrei fehlen, daß somit für eine eigene Wohnung des Seelsorgers, sowie für ein würdiges und hinlänglich geräumiges Gotteshaus der von Jahr zu Jahr anwachsenden Genossenschaft gesorgt werden muß. Zu dem Zwecke ist denn auch eine Baustelle bereits erworben worden und die Hoffnung ist vorhanden, das der hochw. Bischof kommenden Frühling den Grundstein zu dem künftigen Gotteshaus legen werde.

Welch' ein erhebender Gedanke ist es, dem Gott unserer Väter in Murten ein Heiligthum in dieser ehrwürdigen Stadt zu erbauen in unmittelbarer Nähe des Sitzes der ersten Bischöfe von Lausanne, in Murten, dieser uneinnehmbaren Brustwehr der nationalen Unabhängigkeit anno Domini 1476, in Murten, das den Einzug unserer siegreichen, frommen Voreltern nach dem heißen Schlachttag gesehen, an dem Freiburg und Solothurn die Bluttaufe empfangen, bevor sie durch die Vermittlung des sel. Niklaus von Flike dem Schweizerbunde angegliedert wurden, in Murten, wo 400 Jahre später eines der denkwürdigsten Nationalfeste gefeiert worden ist zur Erinnerung an den glorreichen Sieg, den die Eintracht unserer Väter errungen und wo gewissermaßen die alten Bundes- und Freundschaftsschwüre der Schweizer erneuert wurden, in Murten endlich, wo der landschaftliche Reiz der Gegend sich so eigenthümlich schön mit dem Glanze der großen Erinnerungen vereint!

Das Werk, das wir unternehmen, ist daher nicht bloß eine religiöse, sondern auch eine wahrhaft vaterländische That, und so senden wir diesen dringenden Aufruf mit Vertrauen auf die Opferwilligkeit unserer

*) Sehr gerne entsprechen wir dem an uns gestellten Ansuchen, den schönen Aufruf (aus der „Freib. Ztg.“) auch in der „Schw. R.-Ztg.“ mitzutheilen; desgleichen sind wir bereit, Gaben für den Kirchenbau Murten in Empfang zu nehmen und an ihren Bestimmungsort abzuliefern.

Glaubensbrüder in die Gauen des Schweizerlandes, um so mehr als es uns allein niemals möglich wäre, die Schwierigkeiten dieses Unternehmens zu besiegen, denn die weitaus größte Zahl der Katholiken in Murten und Umgegend setzt sich aus armen Arbeitern zusammen, welche in die flottante Bevölkerungsschicht einzureihen sind. Allein wir zählen auf die Mithilfe der Bischöfe, des Klerus, der Klöster, der Regierungen, der Pfarreien, der Gemeinden, der Pensionate und der Gläubigen, welche geleitet von dem Werke der inländischen Mission, seit einer Reihe von Jahren für die zerstreuten Katholiken in protestantischen Gegenden so manche Seelsorgestation gegründet haben, indem sie hiebei einzig die Ehre Gottes und das Heil der Seelen im Auge hatten. Was anderwärts gethan worden ist, das wird man auch für die im Murtenbiet zerstreuten katholischen Glaubens-Brüder thun, dessen sind wir überzeugt.

Wenn einst ein würdiges Gotteshaus gegenüber dem Bahnhof zu Murten mit seiner Kreuzblume in die klaren Lüfte emporragen wird, dann ist auch der Augenblick gekommen, hier den Jahrestag des Sieges von 1476 zu feiern, wie es Jahr für Jahr in der ehrwürdigen St. Nikolauskirche geschieht; hier, auf der klassischen Stätte dem ewigen Gott zu danken und für die Seelen der Gefallenen zu bitten.

Seit 60 Jahren harren die Katholiken von Murten auf die Stunde, wo auch an sie die Reihe komme, wo auch für sie die werththätige Bruderliebe der Katholiken der Schweiz sich zu Opfern begeistere, aus denen ihnen das ersehnte Haus des Herrn erstehe.

Möge der Ewige in Vieler Herzen großmüthige Gefühle erwecken und die Gaben segnen sowie die Geber!

Möge der sel. Nikolaus von Flüe unsere Sache vertreten zur Ehre Gottes und zum Heile des Vaterlandes!

Namens der römisch-kathol. Genossenschaft Murten:

Der Präsident: G. Meister.

Der Aktuar: H. Köppler, Pfarrer.

Murten, 6. Dezember 1884.

* * *

Wir flehen den Segen unseres Herrn Jesu Christi auf die opferwilligen Seelen

herab, die dieses Werk des Glaubens und der Liebe, dieses fromme und vaterländische Unternehmen fördern helfen.

Freiburg, 8. Dezember. 1884.

† Kaspar,

Bischof von Lausanne und Genf.

Kirchen-Chronik.

Aus der Schweiz.

Diözese Lausanne. (24. Dez.) Die „Union du Jura“ meldete letzten Sonntag (unter „Luzern“ —), hochwft. Bischof Merzillod sei nach Rom abgereist, woselbst er die Weihnachtsfeste zubringen werde. Dagegen versichert heute die „Liberté“, daß der hochwft. Bischof zur Zeit eine Komreise gar nicht beabsichtige, daß er in Freiburg verweile und am Weihnachtsfeste in der Kirche St. Nicolas das Pontificalamt halten werde.

Solothurn. Die Versammlung der Bürgergemeinde Solothurn hat letzten Sonntag einstimmig an hochwft. Dompropst Fiala das Ehrenbürgerrecht der Stadt Solothurn erteilt.

— Nach einem Provisorium von mehr als 8 Jahren hat die kathol. Gemeinde Solothurn wieder einen Pfarrer erhalten in der Person des, um das katholisch-kirchliche Leben der Stadt und des Kantons vielverdienten Theologie-Professors hochw. Jos. Eggenchwiler. Dessen feierliche Installation fand letzten Sonntag in der St. Ursenkirche durch hochwft. Dompropst Fiala statt, wobei laut „Anzeiger,“ besonders der Umstand einen wohlthätigen Eindruck machte, „daß eine Anzahl Persönlichkeiten, welche bis jetzt den altkatholischen Gottesdienst besuchten, sich der römisch-katholischen Pfarrgemeinde wieder angeschlossen haben.“

Bern. Den „Kirchenartikel“ im neuen Verfassungsentwürfe beurtheilt die „Berner Volksztg.“ also: „Dieser Artikel ist extra dafür gemacht, die Verfassungsverletzungen, welche die Radikalen während des Kulturkampfes an den heiligsten Rechten unserer römisch-katholischen Mitbürger verübt haben, zu sanctioniren, damit der Jura sich künftighin nicht mehr auf die Verfassung berufen könne. Leider hat auch die Großzahl der

Vertreter der Volkspartei im Verfassungsrathe (ein halbes Dutzend sehr ehrenwerthe Ausnahmen abgerechnet!) sich dabei von den Radikalen in's Schlepptau nehmen lassen; die „Volkszeitung“ aber wird das nicht hindern, und wenn hundert Volksparteiler für den Artikel gestimmt hätten, gegen eine solche offenkundige Verletzung der vertragsmäßigen Rechte der kathol. Jurassier laut und energisch zu protestiren. Mit diesem Kirchen-Artikel wird nichts Anderes bezweckt, als die Fortsetzung des Kulturkampfes zu ermöglichen und den Katholiken ihre Kirchengüter zu rauben, wie man den Bürgern ihre Bürgergüter raubt! Kirche-n-gut und Bürger-gut — dann kommen die Privatgüter!“

Margau. „Noch ist die erste Verathung des neuen Revisionsentwurfes im Verfassungsrathe nicht vollendet und namentlich der Cultusartikel noch gar nicht in Behandlung gekommen und doch fängt man da und dort schon an, die Haltung der katholisch-conservativen Verfassungsräthe einer zum Theil herben und unrichtigen Kritik zu unterziehen. . . . Man thäte besser, in solchen Dingen zuzuwarten, bis das Ganze vorliegt; erst dann ist eine richtige Prüfung und Kritik möglich. . . . Das katholisch-conservative Margauer-Volk darf verichert sein, daß seine Abgeordneten im Verfassungsrathe ihre Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen erfüllen werden. Sie sind keineswegs auf Rosen gebettet, sondern haben mit einer Menge von Schwierigkeiten und Mühen zu kämpfen, von denen ein Stubenpolitiker keinen Begriff hat. . . . Da haben sie es wahrhaft nicht notwendig, daß einzelne Freunde sie alle Augenblicke im Rücken zupfen und ihnen zurufen: „Ihr macht es nicht recht, so müßt ihr's machen.“ . . . Beruhige man sich mit dem Gedanken, daß Dasjenige, was 50 — 60 katholisch-conservative Verfassungsräthe, welche immer auf ihrem Posten stehen müssen, nach den eingehendsten Verathungen und Besprechungen, für angemessen und notwendig finden, jedenfalls so viel Anspruch auf Richtigkeit hat, als Dasjenige, was der Einzelne, Fernstehende für sich hinter dem Ofen herausstudirt oder aus einer Zeitung herausliest und dann wieder zum Besten gibt.“ („Bottschaft.“)

Basel. Drei meisterhaft geschriebene Artikel des „Basl. Volksbl.“ über den Strafprozeß Wackernagel schließen mit den Worten:

„Lehrreich ist die Verhandlung immerhin gewesen. Daß der noch unberühmte Sohn des berühmten Germanisten Wackernagel, daß der Großrathspräsident des Kantons Basel-Stadt, daß der Stuhlmeister der Freimaurerloge „zum Benedig“ im Gerichtssaal zu Basel eine Lobrede auf die baslerische katholische Gemeinde und eigentlich auf den Katholizismus überhaupt hält, das ist ein Schauspiel, das wir nur selten erleben. Und doch ist es so! Hat Herr Dr. Wackernagel nicht zugestehen müssen, daß dasjenige, was Dr. Wittstock aus dem österreichischen katholischen Kirchentleben erzählte, wie z. B. der Glaube, daß der Besitz einer Reliquie das Recht gebe, mehr sündigen zu dürfen, das angebliche Anbeten der Heiligen- und Marienbilder — und alle diese Wittstock'schen Müßterchen, mit der Lehre der Kirche nicht übereinstimmen? Hat Herr Dr. Wackernagel nicht zugestehen müssen, daß in keinem katholischen Katechismus die Heiligenverehrung, die Muttergottesandachten, das Wallfahrtswesen so gelehrt werde, wie die Briefe des Dr. Wittstock es allerdings annehmen lassen? . . . — Darin liegt nun aber die große Bedeutung dieses Strafprozesses! Es ist durch denselben wieder einmal vor aller Welt klar gelegt worden, wo her die Unmasse von Vorurtheilen und falschen Vorstellungen kommen, welche die segenannte gebildete protestantische Welt vom Katholizismus und seinen Einrichtungen hat. Jahraus, jahrein werden die Protestanten mit derartigen „geistreichen“ Erfindungen über katholischen Reliquienkultus, Marienverehrung u. dgl. „belehrt“ und „erbaut.“ Und was heute noch als Roman und Erfindung von irgend einem Schriftsteller erzählt wird, morgen steht es in einem protestantischen oder altkatholischen „wissenschaftlichen“ Werke zum Beweise dafür, wie der römische Katholizismus die Welt verblimme und betrüge! Wir kennen nun die Betrüger!“

— Herr Großrathspräsident Wackernagel glaubt, daß man einer Institution, die nur 18 Jahrhunderte hinter sich hat und keine weitem Verdienste aufzuweisen vermag, als die Grundlagen der europäischen Civilisa-

tion, wüßt sagen dürfe, ohne dafür 3 Tage im Gefängniß sitzen zu müssen; daher recurirt er gegen das über ihn ergangene Urtheil an das Appellationsgericht.

Genf. Laut «Genevois» sieht sich die Republik Genf in ihrem Rechtsbestande schwer bedroht durch — Mgr. Mermillod, der sich unlängst einen Besuch in Genf erlaubt hat. Das Alarm-Geschnatter der kapitolinischen Gans lautet: „Bekanntlich darf Herr Mermillod unbehindert den Genferboden betreten, seit das Verbannungsdekret wider ihn durch den Bundesrath aufgehoben worden. Allein in kirchlichen Dingen ist der Kanton Meister und so darf Hr. Mermillod auf unserm Territorium keinen bischöflichen Act vollziehen. Die Sachlage ist also sehr heikel und Herrn Mermillods Vorgehen (Durchreise durch Genf) scheint uns bezeichnend! Will er etwa das letzte ihm günstig erscheinende Wahleresultat ausnützen? Gedenkt er auf die bisweilen schwierige und heikle Unterscheidung zwischen bischöflichen und einfach priesterlichen Acten zu speculiren? Wir werden sehen! Wir wären die Ersten, es zu beklagen, wenn die kirchlichen Händel bei uns wieder mit neuer Kraft auflebten; allein wir sind fest entschlossen, nichts zu dulden, was den Rechten des Staates Genf Eintrag thun könnte.“ — Don Quichotte!

Rom, 15. Dezember. Der „Kölnner V.-Ztg.“ wird geschrieben: „Auf Wunsch und Befehl des Papstes haben die englischen Benedictiner dahier ein Studienhaus errichtet. Dasselbe soll die Fortsetzung der von Alexander VII. 1662 errichteten, aber in den Stürmen der Revolution vernichteten Anstalt bilden. Aus einer Reihe englischer Benedictinerklöster wie Downside bei Liverpool, Fort Augustus in Schottland, Menavia, sowie Douai in Frankreich sind bereits die betreffenden Mönche hier angekommen, welche das neue Haus eröffnen sollen. Dasselbe liegt bei der kleinen, aber geschichtlich denkwürdigen Kirche St. Benedetto in Piscinula, wo der große Ordensstifter Benedict gewohnt hat. Vor wenigen Tagen hat Leo XIII. die Ankömmlinge empfangen und sie willkommen geheißen „in der ewigen Stadt, dem Mittelpunkt aller wahren Bildung und christlichen Gesittung“.

— Leo XIII. hat die, durch zahlreiche Hausarme der Stadt an den Vatican gerichteten Bittgesuche durch seinen Almosenier Mgr. Samiatelli prüfen und an die Bittsteller als Christgabe 150 Betten und Fr. 12,000 vertheilen lassen.

— Letzten Samstag starb Cardinal Dem. Consolini, Präsident des Centralrathes der Propagation und Mitglied zahlreicher Congregationen, im 78. Lebensjahre.

Amerika. Letzte Woche ist das kathol. Waisenhaus in Newyork-Brooklyn, eine Anstalt von nahezu 800 Kindern im Alter von 2 bis 15 Jahren, ein Raub der Flammen geworden. Die Waisenkinder lagen bereits im Schlafe und wurden von den Nonnen aus den Betten gerissen und aus dem brennenden Gebäude ins Freie geschafft. Nachdem die meisten Kinder in Sicherheit gebracht worden, erinnerte sich eine der Nonnen, Schwester Mary, daß 35 franke Kinder in dem Hospital zurückgelassen werden seien. Sie war im Stande, das Gebäude zu betreten, allein die Flammen machten ihr und den kranken Kindern den Ausgang unmöglich. Bald darauf wurde die Nonne auf dem Mansardendach gesehen. In dem Bestreben, ein ihr zugeworfenes Rettungsseil aufzufangen, verlor sie das Gleichgewicht und stürzte in die Straße hinab, wo sie schwer verletzt aufgehoben wurde und binnen wenigen Stunden verstarb. Man fürchtet, daß die kranken Kinder zumeist in den Flammen umgekommen sind.

Verschiedenes.

König und Priester. Zu Rom (o hl. Rom, was bist du geworden!) hat man zu Ehren des Königspaares einen Fackelzug veranstaltet und eine riesenhafte Volksmenge hat ihm einen Fackelzug gebracht für sein „heldenmüthiges“ Verhalten während der Cholera. Aber der jüngste Vicar oder Kaplan hat in den Orten, wo die Cholera gewüthet, mehr gethan, als dieser von einem Duzend Aerzte bewachte und gefeierte königliche Held, dessen Heldenthaten noch jetzt in Verraubung der Klöster, Verjagung von armen Nonnen und „Kuttentägern“ in die finsterste Nacht und in das bitterste Elend bestehen. Die Welt wird nicht mehr gescheidt und

die Menschen wissen nicht mehr, was sie thun. (Ritter Jof. Chowanek in der Wiener „Gegenwart“)

* * *
„Schildlich, friedlich.“ In der Basler „Allg. Schweizer Ztg.“ hatte die Benziger'sche neue Monatschrift „Unsere Zeitung“ eine günstige Besprechung und Empfehlung gefunden. Tags darauf stand in dem Blatte folgendes Inserat mit Fettschrift: **„Unsere Zeitung“** heißt die in gestriger Beilage empfohlene Monatschrift. Es wird genügen hervorzuheben, daß die Verleger die Herren Gebr. C. und N. Benziger in Einsiedeln sind, um anzudeuten, daß diese Monatschrift ohne allen Zweifel nur für die katholische Jugend geeignet ist, während in protestantischen Familien nicht wird gesagt werden können, daß das „unsere Zeitung“ sei. —

Die Entschiedenheit und Ueberzeugungstreue, womit hier gegen das Eindringen katholischer Unterhaltungsliteratur in protestantische Familien Front gemacht wird, können wir nur ehren. Cuique suum! Aber auch protestantischer Seits möge man es uns nicht übel deuten, wenn wir die Colporteurs, welche sich mit Traktätchen und protestantischen Bibelübersetzungen in katholische Familien und Ortschaften eindrängen, zurückweisen, zumal das spezifisch protestantische Element in jenen Traktätchen durchweg viel stärker zu Tage tritt, als das katholische in „Unserer Zeitung.“

* * *
Auch eine Ansicht! „Eine ganze Industrie hat sich auf die Mode der **Gratulations-Kärtchen** aufgebaut. Es stürzen sich die Leute in Unkosten, kaufen theure Karten, Couverts und bereichern den Staat durch erhöhte Porto-Einnahmen auf Kosten der armen vielgeplagten Postbeamten, um einander mit Gratulationen lästig zu fallen, die zum geringsten Theil ernsthaft gemeint sind. Sehr zu begrüßen ist es daher, daß Manche sich entschlossen, dieser Mode zu entsagen und das ersparte Geld den Armen zuzuwenden.“ („Germania.“)

Personal-Chronik.

Luzern. (Eingekandt). Am 2. starb im Pfarrhause zu Buchenrain mit den hl. Sterbsakramenten versehen hochw. P. Carl

Haas von Luzern, der jüngste Conventual des ehemaligen Klosters St. Urban, im 61. Altersjahre. Nach Aufhebung des Klosters wirkte er in verschiedenen Stellungen, als Vikar unter Pf. Meyer sel. in Buchenrain, als Pfarrhelfer in Luzern, Littau, Sursee, Neuenkirch, zuletzt gegen 20 Jahren als Kaplan in Meyerskappel. Von da zog er sich ins Institut zum hl. Kreuz bei Cham zurück und schließlich zu seinem Vetter, J. Pfr. Sigrift in Buchenrain. — Der Verstorbene hat schon bei Lebzeiten bedeutende **Schenkungen zu guten Zwecken** gemacht im Betrag von Fr. 42,000, nämlich Fr. 10,000 dem Institut vom hl. Kreuz in Cham, Fr. 8000 dem hochw. Bischof von Basel für Diöcesanbedürfnisse (hauptsächlich für das Priesterseminar) und als Peterspfennig, Fr. 3000 den Klosterfrauen von Rathhausen, jetzt in Bezelen, Fr. 1100 dem Lehrerseminar in Zug, je Fr. 1000 der ausländ. und der inländ. Mission, dem Kindheit-Jesu-Verein, dem Kirchenbau Basel, der neuen Pfarrei Ggolzwil-Bauwil, der Kirche und den Hausarmen in Cham und Beggenried, mehrere Gaben von 200 bis 800 Fr. an verschiedene Missionsstationen und gemeinnützige Institute, zuletzt noch Fr. 2000 der Pfarrkirche in Buchenrain, woselbst er seine letzte irdische Ruhestätte fand. Möge der Verstorbene, der rechtzeitig seine zeitlichen Angelegenheiten geordnet und nach Maßgabe seiner Verhältnisse zu guten Zwecken Schenkungen gemacht, besonders hierin viele **Nachfolger** finden und möge der Wohlthäter bei allen Beschenken in dankbarem Andenken bleiben. R. I. P.

Literarisches.

1. Die Benziger'sche illustrierte Monatschrift fürs junge Volk, **„Unsere Zeitung“** (jährlich 12 Hefte à 1 Mark) findet im Hauptorgan des katholischen Deutschlands, in der „Germania,“ erfreuliche Anerkennung. Wir lesen d. selbst: „Da wir wissen, wie schwer es ist, für Kinder zu schreiben und noch weit schwerer, ein so starkes Heft für die hoffnungsvolle junge Welt zusammenzustellen, gingen wir nicht ohne eine gewisse Besorgniß an das Durchlesen der Lieferung, nachdem wir sie durchblättert hatten. Der Druck ist so vorzüglich, das Papier so fein, die Illustrationen so zahlreich, geschmackvoll

und künstlerisch, dazu liegt noch ein reizendes Blatt „Ein Gruß aus der Schweiz“ in Form einer trefflichen farbigen Abbildung der Alpenrose und des Edelweiß bei, kurz die pompöse Ausstattung des Ganzen legte uns den Gedanken nahe: Wie jammerschade, wenn wir nun mit dem Inhalte nicht einverstanden sein könnten! Mit diesem Gefühl gingen wir an die Lectüre heran, merkten indeß bald zu unserer hohen Befriedigung, daß zu der Befürchtung eigentlich kein Grund vorhanden sei. Im Texte lassen sich zwei Hauptabtheilungen unterscheiden: was sich in erster Linie an die jüngere Kinderwelt von etwa 10 Jahren und was sich an die „älteren Kinder“ bis etwa 14 Jahre wendet. . . . Wir haben dagegen nichts zu erinnern, finden es im Gegentheil natürlich und nothwendig. Am meisten gefreut hat uns die außerordentliche Reichhaltigkeit des Hefes und wir erkennen ebenfalls gerne an, daß die Verlags-handlung ihre Pflicht vollaus erfüllt hat, indem sie die besten Kräfte für die textliche Mitarbeiterschaft heranzog. . . . Wir schließen mit dem Wunsche, daß die wirklich sehr empfehlenswerthe Zeitschrift reichsten Absatz finde. Ein Abonnement auf dieselbe dürfte zu den schönsten und fruchtbringendsten Geschenken gehören, welche auf den Weihnachtstisch der Kleinen gelegt werden können. Der Preis von 12 Mark für das Jahr darf nicht abschrecken, die Verlags-handlung liefert in der That Entsprechendes dafür. Wenn man bedenkt, welche Summen in vielen Familien für nutzlose Spielsachen verschleudert werden und daß das eine Exemplar der Zeitschrift allen Kindern einer Familie die gleiche Freude bereitet, so dürfte von einem hohen Preise nicht die Rede sein können. Das Blatt wird von allen Buchhandlungen geliefert.“

2. Die Bedeutung, welche den Gesichten der gottbegnadigten Dülmer Nonne Katharina Emmerich († 9. Februar 1824) von den Berufensten ihrer Zeitgenossen beigelegt wurde, hat sich im Laufe von 60 Jahren derart gesteigert und die ergreifend schönen, tiefinnigen und tief sinnigen Darstellungen aus dem Leben Jesu, die wir der Nonne verdanken, sind in solchem Umfange das Gemeingut des katholischen Volkes geworden, daß fürderhin nicht nur kein Priester, sondern auch kein gebildeter katholischer Laie die

Emmerich und ihre Gesichte ignoriren darf. Die vollständigste Darstellung Beider (der Emmerich und ihrer Gesichte) im engsten Rahmen bietet das soeben bei Herder in Freiburg (580 S. 4 M.) erschienene „**Leben der gottseligen Anna Katharina Emmerich** von **P. R. G. Schmüger**, Redempt., im **Auszuge** bearbeitet von einem Priester derselben Congregation.“ Der Vorrede entnehmen wir, daß „vor Kurzem die ersten Schritte zur Einleitung des Seligsprechungsprocesses unsrer sehr verehrten Anna Katharina geschehen sind.“

3. Von **P. Eilmann Peisch's**, S. J. herrlichem Büchlein „**Das religiöse Leben für die gebildete Männerwelt**, das wir gleich bei seinem ersten Erscheinen aufs wärmste empfohlen haben, liegt bereits die 3. erweiterte Auflage vor. Freiburg, Herder 560 S. in 16. M. 1. 20. — Als Anhang zu demselben hat P. Peisch in demselben Verlage ein „**Regel- und Gebetbuch zum Gebrauche der Marianischen Männer-Congregationen gebildeter Stände**“ veröffentlicht. 136 S. in 16. Pfg. 30.

4. Aus der Schwendimann'schen Offizin in Solothurn ist soeben das erste Heft eines monumentalen Quellenwerkes hervorgegangen, das, wie nach Inhalt seinem Verfasser, so durch Pracht und Geschmack der typographischen Ausstattung dem Verleger zur Ehre gereicht: „**Chronica provinciae helvet. ordinis S. P. Francisci Capucinatorum**“ (von hochw. P. Pius Meier, Archivar und Anualist der Provinz im Kloster Besenlin), eine quellenmäßige Darstellung dessen, was die BB. Kapuziner in der Schweiz im Laufe der letzten drei Jahrhunderte angestrebt und gewirkt haben. Das erste Heft (80 S. in fol.) gibt die Gründungsgeschichte der Klöster: Altdorf, Stans, Appenzell, Solothurn, Baden, Frauenfeld, Rheinfelden, Zug, Bruntrut, Zabern, Feldkirch, Freiburg im Breisgau, Rapperswyl, Constanz, Ensisheim, Sursee, Freiburg i. Nethland, Neuenburg a. Rhein, Kienzheim, Biberach, Enge, Rottenburg am Neckar, Bremgarten, Thann, Altkirch, Radolfzell und Ueberlingen in chronologischer Ordnung mit Nekrologen und Provinzial- und Lokalnachrichten aus den ältern Zeiten.

Offene Correspondenz.

Das „**Pastoralblatt**“ Nr. 12 erscheint nächsten Samstag.

H. Darin, daß der vom Piusverein in Tessin herausgegebene Kalender „Il Cattolico della Svizzera italiana“ die Biographie des hochw. Bischofs Lachat enthält, kann doch wahrlich keine „Taktlosigkeit gegenüber den gegenwärtigen kirchlichen Obern“, nämlich den Bischöfen von Mailand und Como, erblickt werden.

Nach B Für die erfreuliche Mittheilung, daß der hochw. Bischof von Chur, anlässlich seiner diesjährigen Visitationsreise, in Ihrem Kreise die „Schw. K.-Ztg.“ empfohlen hat, besten Dank.

F. Lösung des Räthfels: alte Liebe zu einem Waldstätterbisthum.

W. Der Vorwurf ist begründet, dimittite nobis! Das harte Urtheil war mir eben durch die einseitige Darstellung so nahe gelegt. Um so gewissenhafter werde ich in Zukunft wieder des Spruches gedenken:

„Eine's Mannes Rede ist keine Rede,
„Man muß sie hören Bede.“

X. Denjenigen hochw. Herren, die uns in ihren Zuschriften heilsam orientirt und ermuntert, aufrichtigster Dank!

Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1884 à 1885.	Fr. Ct.
Uebertrag laut Nr. 50:	392 —
Aus der Pfarrei Beinwil (Soloth.)	10 —
„ „ „ Wiffikon	21 —
Von Ungenannt in Luzern	100 —
Aus der Gemeinde Schupfart	32 —
„ „ Pfarrei Rüschnacht	120 —
Vom Piusverein in Schupfart	6 —
Von hochw. Hrn. P. V. Kohrer in Fahr	100 —
	781 —

Der Kassier der inländ. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Für den Kirchenbau in Schaffhausen sind ferner eingegangen:

Von den Pfarreien:	Fr. Ct.
Ober-Megeri	10 —
Sattel	16 40
Bruggen	70 —
Wangen (Soloth.)	10 —

	Fr. Ct.
Schibb	30 —
Lommis	60 —
Weißtannen	10 —
Gumen	45 —
Jeufisberg	36 —
Altendorf	30 —
St. Gallen-Kappel	36 —
Ramsen (H.)	150 —
Bußnang	25 —
Hohenrain	40 —
Galcenen	37 —
Lichtensteig	75 —
Durch Tit. bischöfliche Kanzlei St. Gallen (III.)	974 —
Vom ver. Kapitel Willisau	100 —
Von J. Sch.	100 —
„ P. N. in Räfels	66 —
Durch Hrn. Pfeiffer-Elmiger	136 —
Von der h. Regierung des Standes Uri	200 —
Von Hrn. D. H. in Chur	50 —
„ Ungenannt in Zug	40 —
Durch Hrn. Pfr. Frölich	42 —
Von H. H.	300 —
Durch die „Freie Stimme“	555 —
Vom Inländ. Missionsverein	1000 —
Von Ungenannt	2400 —
Uebertrag	27,923 12
	34,546 52

Diese Gaben herzlich verdankend, bitte um fernere Unterstützung unserer Kirche, da wir zum innern Ausbau und zur Ausschmückung derselben kein Geld mehr besitzen; besonders bitte die hochw. Pfarrämter, welche noch rückständig sind, über die hl. Weihnachtszeit der neuen Kirche in Schaffhausen eingedenk zu sein, damit dem lieben Heiland auch ein neuer Altar erbaut werden kann.

Schaffhausen, im Dez. 1884.

Jos. Bohrer, Pfarrer.

Bei der Expedition eingegangen:

	Fr. Ct.
Kirchenbau Murten: Von N.	5 —
Peterspfemig: Von hochw. Pfarrer Benziger in Wangen (Schwyz)	10 —
Für inländische Mission:	
„ Aus der Pfarrei Günsberg Weichsopfer für 1884	17 —

Eine Kaplaneipfründe

in der Schweiz ist zu besetzen. Fixes Einkommen Fr. 1600, Messen frei, schöne Wohnung, Verpflichtungen nicht sehr beschwerlich. Anmeldungen resp. Anfragen vermittelt die Expedition der „Kirchenzeitung.“ (55)

Unübertreffliches Mittel gegen Glichsucht und äussere Verkältung.

Dieses durch vieljährige Erfahrung sehr gesuchte und beliebte Mittel ist bis heute das Einzige, welches leichte Nebel sofort, hartnäckige, lange angestandene, bei Gebrauch von mindestens einer Doppel-Dosis innert 4-8 Tagen heilt. Preis einer Dosis mit Gebrauchsanweisung Fr. 1. 50, einer Doppel-Dosis Fr. 3.

Viele Tausende ächte Zeugnisse von Geheilten aus verschiedenen Ländern ist im Falle vorzuweisen der Verfasser und Verfasser.

B. Amstalden in Sarnen (Obwalden).
P. S. Obiges Mittel ist auch zu beziehen bei **Suidter, Apotheker, Luzern.** 46^{is}

Soeben ist erschienen und durch die Buchhandlung **B. Schwendimann in Solothurn** zu beziehen:

Status Cleri sac. et regul. der sämtlichen Schweizerischen Bistümer für 1885.

Preis 70 Cts. Bei frankirter Einsendung von 75 Cts. geschieht die Zusendung franco. Postmarken werden an Zahlungsstatt angenommen.

Soeben ist im Verlage von **B. Schwendimann** in Solothurn erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Zwei Weihnachtslieder

für zwei Singstimmen mit Begleitung des Piano, componirt von **J. B. C. Stehle**,

Inhaber der k. württembergischen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, des päpstl. Gregorius-Ordens, des k. Franz-Josef-Ordens, des k. sächsischen Albrechts-Ordens, des k. fürstl. Hohenzollern'schen Hausordens, Ehrenmitglied der Akademie St. Cecilia in Rom, des amerikanischen Cäcilien-Vereins zc. zc.

Opus 53. — Preis: Fr. 1. 80.

Dass die beiden Lieder, „Weihnacht, Gedicht von **Dr. F. A. Nuth**“ und „In Dulci jubilo“ einen recht tüchtigen Componisten gefunden, beweist der schon durch so viele Auszeichnungen gefeierte Name „**J. B. C. Stehle**“. Zudem erhalten sie noch einen besondern Werth dadurch, daß das Werkchen dem Professor **Friedr. Kiel**, Direktor der kgl. Hochschule, für Musik in Berlin gewidmet ist.

Für Musiker und Sänger darf es besonders als Weihnachtsgeschenk empfohlen werden.

Sparbank in Luzern.

9

Diese Aktiengesellschaft hat ein Garantiekapital von Fr. 100,000 in der Depositenkasse der Stadt Luzern laut Statuten hinterlegt.

Die Sparbank nimmt Gelder an gegen Obligationen und Cassascheine und verzinst dieselben zu folgenden Bedingungen:

Obligationen à 4 1/2 %

auf 1 Jahr fest angelegt und sodann nach erfolgter Kündigung in 6 Monaten rückzahlbar

Obligationen à 4 1/4 %

zu jeder Zeit kündbar und sodann nach 4 Monaten rückzahlbar.

Cassascheine à 4 %

zu jeder Zeit aufkündbar und sodann nach 8 Tagen rückzahlbar.

Zinsberechnung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage des Rückbezuges, ohne Provisionsberechnung.

Die Verwaltung.

„Die Ostschweiz“

das Zentralorgan der Katholiken des Kantons St. Gallen, erscheint mit Ausnahme des Montag täglich und hat nicht bloß im Kanton St. Gallen, sondern auch in der ganzen Ost- und Zentralschweiz einen ausgedehnten Leserkreis. Außer den neuesten Nachrichten aus allen Kantonen der Schweiz und aus dem Auslande enthält das Blatt Originalberichte aus der Bundesstadt und Correspondenzen aus allen Theilen der Schweiz und unterwirft die auftauchenden Tagesfragen einer gründlichen und sachlichen Prüfung, wofür ihm eine Reihe gewandter und tüchtiger Mitarbeiter zur Seite stehen.

Inferate finden in der „Ostschweiz“ die weiteste Verbreitung und billigste Berechnung. Der Abonnementspreis des Blattes beträgt für die ganze Schweiz jährlich nur Fr. 11. 40. halbjährlich Fr. 5. 70; vierteljährlich Fr. 3. —

Neuereitrende Abonnenten erhalten die „Ostschweiz“ bis Neujahr gratis.

53²

Herder'sche Verlagsbuchhandlung in Freiburg (Baden).

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Brugier, G., Kurze liturgische Erklärung der hl. Messe.

Für Schule und Christenlehre. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Dritte Auflage. Mit einem Titelbild. 16°. (II und 124 S.) 30 Cts. geb. in Pappe mit bronziertem Umschlag 40 Cts.; mit bronziertem Umschlag, lackirt und mit Scheide 50 Cts.; in Halbleinwand mit Goldtitel und gedrucktem Umschlag 50 Cts.

Aneip, U., Große Biblische Geschichte für die obere Klasse. Mit bischöflicher Genehmigung und Empfehlung. Zweite Auflage. Mit 25 Bildern und einem Titelbild. 12°. (VIII und 190 S.) 70 Cts.; geb. in Halbleinwand 80 Cts.

Kleine Biblische Geschichte für die untere Klasse. Mit bischöflicher Genehmigung und Empfehlung. Zweite Auflage. Mit 33 Bildern. 12°. (VI und 83 S.) 40 Cts.; geb. in Halbleinwand 50 Cts.

Pfaff, M., Das christliche Kirchenjahr. In Fragen und Antworten für die Schule und Christenlehre. Neben einem Anhange, religiöse Lieder für die Feiertage enthaltend. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Dritte, verbesserte Auflage. 16°. (IV und 118 S.) 40 Cts.; geb. in Pappe mit bronziertem Umschlag 55 Cts.; mit bronziertem Umschlag, lackirt, mit Scheide 65 Cts.; in Halbleinwand 65 Cts. (57

Das Depot der Kirchenmusikalienverlags- und Sortimentshandlung

von

J. Seiling in Regensburg

umfasst alle im Cäcilienvereinskataloge enthaltenen Kirchenmusikalien, Broschüren zc. Ferner von weltlicher Musik die sämtlichen Nummern der billigen Ausgaben von **Litolff, Peters Breitkopf und Härtel**.

Auswahlsendungen werden gerne gemacht, und was nicht auf Lager ist, schnellstens besorgt

Mit Werthschätzung

Frauenfeld, im Juli 1884.

29²⁵

Faber Wüest.

Unterzeichneter empfiehlt eine sehr schöne Auswahl von

gebundenen Gebetbüchern

in Leinwand und Leder.

B. Schwendimann.

